

1. Grundlagen einer wissenschaftlichen Arbeit

In einer wissenschaftlichen Arbeit bearbeiten Sie eine **Forschungsfrage**, stellen eine **Hypothese** auf und **argumentieren** für diese. Diese Komponenten sind nicht immer explizit angegeben, leiten aber die wissenschaftliche Arbeit.

Argumentation bedeutet, dass sie Aussagen aufstellen, welche Ihre Idee unterstützten. Gute wissenschaftliche Arbeiten machen die Verbindungen zwischen diesen Aussagen so klar wie möglich.

Eine wissenschaftliche Arbeit bildet also nicht ihre persönliche Meinung ab. Ethik und Philosophie werden oft als Meinungen abgetan, doch geht es bei ethischen Arbeiten darum, wissenschaftlich haltbare Aussagen aufzustellen. Das tun Sie über Argumente.

Ein Argument stellt Prämissen auf und leitet aus diesen eine Konklusion ab. Ein berühmtes Beispiel ist:

Prämisse 1: Alle Menschen sind sterblich.

Prämisse 2: Sokrates ist ein Mensch.

Konklusion: Sokrates ist sterblich.

Wenn Prämisse 1 und 2 wahr sind, ist die Konklusion notwendigerweise wahr.

Argumente müssen nicht wie oben formatiert werden, sondern sind in den Fließtext integriert. Etwa so:

Alle Menschen sind sterblich und Sokrates ist ein Mensch. Also ist klar, dass auch Sokrates sterblich ist.

Bei ethischen Fragen müssen Sie oft nicht nur die Konklusion aus den Prämissen ableiten, sondern Sie müssten auch zeigen, dass Ihre Prämissen wahr sind. Nehmen Sie zum Beispiel dieses Argument.

Krieg verursacht großes Leid. Großes Leid zu verursachen ist moralisch falsch. Also ist Krieg moralisch falsch.

Sie haben hier zwei Prämissen. Erstens: Krieg verursacht großes Leid. Das ist eine empirische Frage. Um die Wahrheit dieser Prämisse zu zeigen können Sie auf empirische Literatur verweisen, die zeigt, wie Zivilisten oder Soldaten unter Krieg leiden.

Die zweite Prämisse lautet: Großes Leid zu verursachen ist moralisch falsch. Das ist eine normative Frage. Hierbei stellen Sie keine Behauptung über die tatsächliche Funktion der Welt auf, sondern deklarieren eine Handlung als moralisch falsch.

Um diese Prämisse zu unterstützen können Sie auf ethische Literatur verweisen, die argumentiert, wieso es moralisch falsch ist, großes Leid zu verursachen. Wenn Sie das tun sollten Sie auch zeigen, dass die verwendeten Argumente logisch schlüssig sind.

Wissenschaftliche Arbeiten stellen also Behauptungen auf, welche Sie untermauern. Sie vertreten auch Werte, müssen diese aber durch Argumente stützen. Ihre Behauptungen durch wertende Sprache zu stützen ist nicht ausreichend.

Vermeiden Sie daher Ausdrücke wie „Leider“ und „Glücklicherweise“. Diese geben Auskunft über Ihre persönlichen Gefühle, stärken aber Ihre Argumente nicht.

2. Umgang mit wissenschaftlicher Literatur im Fließtext

Um ihre Aussagen zu stützen, verlassen sich Wissenschaftler hauptsächlich auf die wissenschaftliche Literatur in akademischen Zeitschriften oder Büchern. Sie können fallweise auch Blogs oder Zeitungen heranziehen.

Wenn Sie Literatur verwenden, müssen Sie diese zitieren, da Sie den Inhalt sonst als Ihre eigene Idee ausgeben – das ist dann ein Plagiat.

Ein Zitat kann entweder wörtlich oder paraphrasiert sein. Wörtliche Zitate sollten nicht regelmäßig genutzt werden, da es sonst wirkt, als würden Sie sich dahinter „verstecken“. Eine wissenschaftliche Arbeit soll nicht nur demonstrieren, dass Sie die Literatur gelesen haben, sondern auch, dass Sie diese in eigenen Worten wiedergeben können.

Ein wörtliches Zitat steht unter Anführungszeichen. Das sieht so aus.

„Part of our present difficulty is that we must constantly adjust our lives, our thoughts and our emotions, in order to live simultaneously within different kinds of orders according to different rules. If we were to apply the unmodified, uncurbed, rules of the micro-cosmos (i.e., of the small band or troop, or of, say, our families) to the macro-cosmos (our wider civilisation), as our instincts and sentimental yearnings often make us wish to do, we would destroy it. Yet if we were always to apply the rules of the extended order to our more intimate groupings, we would crush them. So we must learn to live in two sorts of world at once.” (Hayek 1990, 18).

Der Text innerhalb der Klammer gibt Autor, Jahr der Publikation, und die Seite an. Der Punkt ist innerhalb der Anführungszeichen, die Klammer außerhalb.

Sie sollten hauptsächlich Paraphrasen nutzen. Eine Paraphrase hält Texte lesbarer und demonstriert, dass Sie den Inhalt verstanden haben. In einer Paraphrase geben Sie den Gedanken eines Autors in eigenen Worten wieder. Dabei fallen die Anführungszeichen, welche beim wörtlichen Zitat gesetzt werden, weg.

Eine Paraphrase muss in klar in ihren eigenen Worten geschrieben sein. Wenn Sie ein wörtliches Zitat als Paraphrase ausgeben, etwa indem Sie es ohne Anführungszeichen schreiben, gilt das als Plagiat.

Eine Paraphrase würde etwa so aussehen:

Würden wir die Regeln des Mikrokosmos auf den Makrokosmos anwenden, dann würden wir ihn zerstören. Doch wenn wir die Regeln des Makrokosmos auf den Mikrokosmos anwenden würde dasselbe passieren. Daher müssen wir uns ständig anpassen, um gleichzeitig in beiden Welten leben zu können (Hayek 1990, 18).

Beachten Sie, dass die Passage nicht nur eine Übersetzung des englischen Zitats ist. Struktur und Wortwahl wurden ebenfalls verändert.

Am Ende einer Paraphrase steht kein Punkt. Dieser kommt erst nach der Klammer mit den Quellenangaben. Sie können die Quellenangaben auch am Anfang der Paraphrase angeben, dann wird der Punkt normal am Ende des Satzes gesetzt:

Hayek (1990, 18) schrieb, dass wir in zwei verschiedenen Welten leben. Würden wir die Regeln des Mikrokosmos auf den Makrokosmos anwenden, dann würden wir ihn zerstören. Doch wenn wir die Regeln des Makrokosmos auf den Mikrokosmos anwenden, würde dasselbe passieren. Daher müssen wir uns laut Hayek ständig anpassen, um gleichzeitig in beiden leben zu können.

Sie müssen klar erkennbar machen, welche Ideen ihre eigenen sind und welche Sie aus der Literatur übernommen haben.

Wenn Sie wörtlich zitieren, können Sie auch Teile des Textes auslassen. Dann müssen Sie die ausgelassenen Stellen mit [...] kennzeichnen:

„Part of our present difficulty is that we must constantly adjust our lives, our thoughts and our emotions, in order to live simultaneously within different kinds of orders according to different rules. If we were to apply the [...] rules of the micro-cosmos [...] to the macro-cosmos (our wider civilisation), as our instincts and sentimental yearnings often make us wish to do, we would destroy it. Yet if we were always to apply the rules of the extended order to our more intimate groupings, we would crush them. So we must learn to live in two sorts of world at once.” (Hayek 1990, 18).

Längere Zitate wie das obige bilden einen eigenen Absatz. Kurze Zitate werden dagegen direkt in den Text eingebaut:

Friedrich von Hayek wrote: „Part of our present difficulty is that we must constantly adjust our lives, our thoughts and our emotions, in order to live simultaneously within different kinds of orders according to different rules.” (Hayek 1990, 18).

Zitate die länger als drei Zeilen sind sollten einen eigenen Absatz bilden.

Im obigen Fall ist es auch möglich, die Angaben vor den zitierten Text zu stellen. In diesem Fall müssen sie diese nicht mehr hinten hinzufügen.

Friedrich von Hayek (1990, 18) wrote: „Part of our present difficulty is that we must constantly adjust our lives, our thoughts and our emotions, in order to live simultaneously within different kinds of orders according to different rules.”

Längere Zitate können in den Text integriert und mit ihren eigenen Worten vermischt werden.

Friedrich von Hayek realized that we cannot avoid adapting “our lives, our thoughts and our emotions, in order to live simultaneously within different kinds of orders according to different rules.” The rules of the micro-cosmos are simply not applicable for the macro-cosmos. However, the must also note that “if we were always to apply the rules of the extended order to our more intimate groupings, we would crush them.”. Thus, “we must learn to live in two sorts of world at once.” (Hayek 1990, 18).

Die Stellen außerhalb der Anführungszeichen sind Paraphrasen des Textes. Achten Sie auch hier darauf, dass der Text klar als Ihre eigenen Worte erkennbar ist.

Auch hier können Sie die Quellenangaben am Anfang oder am Ende einfügen.

Friedrich von Hayek (1990, 18) realized that we cannot avoid adapting “our lives, our thoughts and our emotions, in order to live simultaneously within different kinds of orders according to different rules.” The rules of the micro-cosmos are simply not applicable for the macro-cosmos. However, the must also note that “if we were always to apply the rules of the extended order to our more intimate groupings, we would crush them.”. Thus, “we must learn to live in two sorts of world at once.”

3. Zitierweisen im Fließtext

Es gibt mehrere Wege, die Literatur anzugeben. Diese ändern sich je nach Zeitschrift oder Buch. Das wichtigste ist, dass diese einheitlich sind.

Für Ihre Arbeiten an der Universität können Sie das Harvard-System verwenden. Hierbei werden, wie in den obigen Beispielen, Quellenangaben direkt im Fließtext gemacht:

(Autor, Jahr, Seitenzahl).

Bei Paraphrasen müssen Sie keine Seitenzahl angeben.

4. Das Literaturverzeichnis

Sämtliche Literatur, die Sie in Ihrer Arbeit verwenden, muss im Literaturverzeichnis angegeben werden. Auch hier gibt es Regeln. Am Lehrstuhl verwenden wir das APA System.

Die Zitierweise ändert sich je nach Medium. Ein Buch würden Sie so zitieren:

Hayek, F. A. (1990). *The Fatal Conceit: The Errors of Socialism*. Routledge.

Sie geben also zuerst den Nachnamen des Autors und dann die Initialen des Vornamens an. Buchtitel werden kursiv geschrieben. Am Ende geben Sie den Verlag an.

Einen Artikel in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift geben Sie so an:

Hayek, F. A. (1975). The Pretence of Knowledge. *The Swedish Journal of Economics*, 77(4), 433–442.

Also: wieder Nachname plus Initialen des Vornamens gefolgt von vom Jahrgang. Dann der Titel des Artikels, welcher nicht kursiv geschrieben wird. Kursiv ist jedoch der Name der Fachzeitschrift und der Band (*Volume*). Dann folgt die Ausgabe (*Issue*) in Klammern. Am Ende geben sie an, auf welchen Seiten der Fachzeitschrift der Artikel erscheint.

Manchmal ist ein Artikel nicht Teil einer Fachzeitschrift, sondern eines Buches. Ein Buchkapitel in einem Sammelwerk geben Sie so an:

Russell, B. (1949). Individual and Social Ethics. In *The Basic Writings of Bertrand Russell* (pp. 334–343).

Vor- und Nachname beziehen sich auf den Autor des Artikels, nicht den des Buches. Der Text danach ist der Titel des Artikels, der kursive Text jener des Buches. Die Seitenzahlen geben an, wo im Buch sich der Artikel befindet.

Das Buch selbst geben Sie in diesem Fall auch an.

Egner, R. E., & Denonn, L. E. (Eds.). (1961). *The Basic Writings of Bertrand Russell*. Routledge Classics.

Die Angabe eines Sammelwerks unterscheidet sich nicht von der Angabe einer Monographie. Allerdings fügen Sie „(Eds.)“ hinter die Namen der Autoren ein. Das gibt an, dass diese das Buch nicht verfasst, sondern die Artikel zusammengetragen und editiert haben.

Bücher und Fachartikel sind Ihre wichtigsten Quellen in einer wissenschaftlichen Arbeit.

Sie können auch auf Zeitungsartikel zurückgreifen. Diese zitieren Sie dann so:

Pilkington, E. (2019, 14. Oktober). Digital dystopia: How algorithms punish the poor. *The Guardian*.
<https://www.theguardian.com/technology/2019/oct/14/automating-poverty-algorithms-punish-poor>

Bei solchen Artikeln geben Sie also nicht nur das Jahr, sondern auch Monat und Tag der Erscheinung an. Bei Online-Artikeln fügen Sie auch den Link zum Artikel an.

Blog-Posts zitieren Sie genauso.

Das Literaturverzeichnis wird alphabetisch angegeben:

Egner, R. E., & Denonn, L. E. (Eds.). (1961). *The Basic Writings of Bertrand Russell*. Routledge Classics.

Hayek, F. A. (1975). The Pretence of Knowledge. *The Swedish Journal of Economics*, 77(4), 433–442.

Hayek, F. A. (1990). *The Fatal Conceit: The Errors of Socialism*. Routledge.

Pilkington, E. (2019, 14. Oktober). Digital dystopia: How algorithms punish the poor. *The Guardian*.
<https://www.theguardian.com/technology/2019/oct/14/automating-poverty-algorithms-punish-poor>

Russell, B. (1949). Individual and Social Ethics. In *The Basic Writings of Bertrand Russell* (pp. 334–343).

Das Literaturverzeichnis ist auch chronologisch. Wenn Sie mehrere Werke vom selben Autor zitieren, wie oben Hayek, wird das früher veröffentlichte Werk zuerst genannt.

Falls sie mehrere Werke vom selben Autor im selben Jahr haben werden die Artikel wieder alphabetisch sortiert, abhängig vom Namen des Artikels, und wie folgt gekennzeichnet:

Russell, B. (1943a). An Outline of Intellectual Rubbish. In *The Basic Writings of Bertrand Russell* (pp. 45–71).

Russell, B. (1943b). The Future of Pacifism. *The American Scholar*, 13(1), 7–13.

Im Fließtext werden diese Artikel dann auch als (Russell 1943a) und Russell (1943b) angegeben.

5. Wie schreibt man eine Seminararbeit: Nützliche Tipps

Schreiben Sie verständlich. Komplizierte Sätze sollten Sie umformulieren oder in mehrere Sätze aufteilen:

Friedrich von Hayek setzte sich bereits mit den unterschiedlichen Sphären des Mikro- und Makrokosmos auseinander, wobei er feststellte, dass die Regeln der einen Sphäre, also des Mikrokosmos, welcher die Regeln innerhalb intimer Sphären wie etwa der Familie definiert, nicht auf den Makrokosmos anwendbar ist, welcher die Regeln der größeren Gesellschaft, in welcher wir mit Menschen interagieren, die für uns anonym bleiben, definiert, wobei diese Erkenntnis auch umgekehrt gilt.

Besser: Friedrich von Hayek setzte sich bereits mit den unterschiedlichen Sphären des Mikro- und Makrokosmos auseinander. Dabei stellte er fest, dass die Regeln des Mikrokosmos, nicht auf den Makrokosmos anwendbar sind. Der Mikrokosmos definiert die Regeln, welche innerhalb intimer Sphären gelten, etwa der Familie. Im Gegensatz dazu definiert der Makrokosmos die Regeln der größeren Gesellschaft. In dieser interagieren hauptsächlich mit Menschen, die für uns anonym bleiben. Auch umgekehrt sind die Regeln des Makrokosmos nicht auf den Mikrokosmos anwendbar.

Vermeiden Sie doppelte negative:

Es ist nicht plausibel, dass künstliche Intelligenz keine Risiken haben wird.

Besser: Künstliche Intelligenz wird Risiken haben.

Schreiben Sie wenn möglich aktiv, nicht passiv:

Das Gesetz wurde verabschiedet.

Besser: Der Bundestag verabschiedete das Gesetz.

Vermeiden Sie die Nominalisierung von Verben:

Die amerikanische Wirtschaft verzeichnet ein Wachstum.

Besser: Die amerikanische Wirtschaft wächst.